

Nebrarer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Ersteigert
Mittwoch und Sonnabend
Monumentalpreis
vierteljährlich 90 Pf., wöchentlich durch
die Post oder andere Post 1,05 Mark, durch
die Briefträger von dem Haus 1,30 Mt.

Insertionspreis
für die 1spaltige Kopie-Zeile oder deren
Raum 10 Pf. Reklamen pro Zeile 15 Pf.
Inserate
werden 6 bis Dienstag und Freitag 10 Uhr
angenommen.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

31.

Nebra, Mittwoch, 15 April 1896.

9. Jahrgang

Die neue Diktatur auf Sizilien.

Eine der neuen Thaten des konterrevolutionären Ministeriums di Rudini war bekanntlich, die zu vielfachen Aufständen verurtheilten sizilianischen Rebellen von Jahre 1893 zu bestrafen. Es hat damit der im föderalistischen Sinne vielfach verbreiteten Empfindung nachgegeben, daß jene Leute unzulässig in den Kerker geschickt, wenn sie sich nach der Form nach gegen die bestehenden Gesetze begangen haben. Aber Rudini will nicht auf halben Wege stehen bleiben. Er beabsichtigt auch die Ursachen zu beseitigen, die den 1893er Aufstand in Sizilien erzeugt haben. Zu diesem Zwecke hat er durch königliches Dekret einen Diktator auf Sizilien ernannt, der die geplanten Reformen durchzuführen soll. Verprochen sind dieselben schon lange: Garibaldi hätte sie in seiner ersten Proklamation verprochen — dabei blieb es; Crispi hat sie ebenfalls wiederholt verprochen, aber auch er ließ es bei dem Verprechen bewenden.

Laut dem ersten Artikel des Ernennungsdekrets wird der Diktator für Sizilien auf die Dauer eines Jahres ernannt und untersteht dem Minister des Innern, aber gleichzeitig mit diesem Dekret wurden vom Könige zwei andere unterzeichnet, wodurch Graf Coblenz zum Diktator für Sizilien und zum Minister ohne Portefeuille ernannt wurde. Man hat daher eine Person vor sich, die als Minister an den Sitzungen der Minister teil nimmt und ihnen gleichsteht, während er als Diktator Minister vom Minister des Innern abhängig ist. Dieser Widerspruch in sich wird schließlich beseitigt werden, sobald das Parlament zur Beratung der neuen Maßnahmen berufen wird, da er Staatsgesetz ändern, von den Stammern genehmigt werden muß. Der königliche Diktator wird seinen Sitz in Palermo haben, was bedeutet, daß die Behörde Siziliens in der Hauptstadt der Insel ungesetzlich auf gleiche Weise veranlagt ist werden, wie sie zur Zeit der bourbonischen Regierung waren, die in Palermo einen Diktator ernannt hatte.

Allerdings hat auch Crispi seine für Sizilien eine Marquettensche Ausgabe ausgearbeitet; aber es muß bezweifelt werden, daß es ihm mit der Durchführung ernst war. Seine Vorgabe hätte, wenn sie Befehl geworden wäre, die großen Aufstände der Insel getilgt und die Partei und Tugenden der föderalistischen Landbesitzer gemacht, wozu sich der überlebende der sizilianischen Fürsten, Herzöge und Barone zu Gemüte erklärt. Rudini trägt die Sache an ihren armen Ende an. Neben den traurigen Verhältnissen trank Sizilien auch an einer noch traurigeren Verwaltung. Die reicheren Familien des Landes legen föderalistische Kommunalstellen, ganz den Armen auf, und thun dies mit dem Schein des Rechts und Gesetzes. Hier ist Wandel zu schaffen und dies kann nur an Ort und Stelle geleistet werden.

Die in dem königlichen Dekret festgelegten Befugnisse des neuen „Diktators“ sind folgende: Der königliche Diktator ist ermächtigt, in allen politischen und Verwaltungs-Angelegenheiten der Provinz Siziliens Inspektionen anzuordnen. Er wird für außerordentliche Revisionen der provinziellen und kommunalen Angelegenheiten sorgen, damit die Ausgaben den Einnahmen der Provinzen und Gemeinden angemessen seien. Er hat ferner, um eine billige Vertheilung der lokalen Steuern zu sichern, die auf die Ausgaben bezüglichen Reglements, die Zolltarife und Kommunalsteuer-Maßnahmen zu revidieren. Die Revision der Abrechnungen, Tarife und obengenannten Reglements und die Zusammenfassung der Steuern für den jeweiligen Finanzmonat übertragen werden, die der Diktator wählen wird, er es für die einzelnen lokalen Verhältnisse für zweckmäßig halten mag. Die Entscheidungen dieser Kommissionen sind endgültig. Binnen sechs Monaten nach der Publikation dieses Dekrets wird der königliche Diktator die Regierung eines Reichthums über die Zusammenlegung der Kommunal- und Provinzialstellen zum Zwecke der Verlängerung der Sitzungsperiode und der Herabsetzung des Zinsfußes vorlegen. Die aus den angeordneten Maßnahmen sich ergebende Verminderung der Ausgaben wird zu entsprechender Verminderung der lokalen Ausgaben jeder Provinz und Gemeinde dienen.

Dieses Maßnahmen, die nach den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen in sich nicht gerechtfertigt wären, sind ohne Zweifel von hoher Wichtigkeit und, falls sie angewendet werden, können sie den großen Vorkämpfern der in der Verwaltung der Provinzen herrschenden Parteien ein Ende machen. Aber es ist unerlässlich, daß der Diktator diese außerordentlichen Befugnisse mit

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Am 11. d. nachmittags traf das Kaiserpaar in Venedig ein. Die Begrüßung mit dem italienischen Königspaare war überaus herzlich. Das Volk demontrierte jubelnd, so daß sich die beiden Herrscherpaare verschiedene Male an den Fenstern des alten Dogenpalastes, wo sie hielten, zeigen mußten. Kaiser Wilhelm begrüßte auch die Minister Rudini, Prin und den Herzog von Sermoneta. Abends war die Laquettierade, besonders das Bassin am San Marco, glänzend illuminiert. Am Montagabend gedachte das Kaiserpaar in Wien einzutreffen.

*Die Kaiserin, die am 15. d. mittags mit den beiden älteren Prinzen in Berlin wieder eintrifft, gedankt am 18. April die beiden Söhne nach Wien zu geleiten, und am 19. d. von dort direkt nach Koblenz zu der Vermählungsfeier sich zu begeben, wo die Kaiserin mit dem Kaiser zummittreffen wird. Der Kaiser verläßt Karlsruhe gegen 11 Uhr vormittags am 19. April und trifft abends gegen 6 Uhr in Koblenz ein.

*Ueber den Aufenthalt des deutschen Reichsfanzlers Fürsten Hohenlohe in Paris ergaben sich die dortigen Blätter in allerlei Vermutungen. Der Main glaubt, daß der Reichsfanzler Fürst Hohenlohe eine Zusammenkunft mit dem Ministerpräsidenten Bourgeois gehabt habe oder noch haben werde, um über die ägyptische Angelegenheit zu beraten. Die deutsche Regierung habe ihre Ansicht in der ägyptischen Frage geäußert. Lord Dufferin, der englische Botschafter in Paris, sei hierüber unterrichtet worden und selbst nach Paris zurückgekehrt. Wenn der Starkehand der West-Zug besser unterrichtet ist, so erwidert der Fürst zu dem häufig unpolitischen Zwecke, sich, wie es seit vierzehn Jahren seine ständige Gewohnheit ist, seine Pläne vom Jahrmart 27. Aug der jährlichen Prüfung und Inhaltsabhaltung unterziehen zu lassen.

*Wie üblich, werden um diese Zeit die Regierungsorgane in Bayern auf das Gebührende des unglücklichen Königs Otto von Bayern aufmerksam gemacht. Zum zehnten Male wird am 27. April dieser Tag mit offiziellen Gottesdiensten für Militär, Hof und Beamtenum besungen werden. Der halb das andernverstrichene Jahr vollendende König steht seinen vereinigten Bruder sehr ähnlich; doch die Augen sind ohne allen Ausdruck. Die Nachricht, welche vor Wochen in einigen ausländischen Blättern gebracht wurde, daß der bayerische Landtag gegen die Einigkeit der Wahrung des geltenden Regimentsvertrages die Annahme zu einer Proklamation Napoléons I. als König zugestimmt würde, darf als eine irrige Vermutung bezeichnet werden.

*Nach dem Hamb. Korresp. wird der deutsch-japanische Handelsvertrag erst in Kraft treten, sobald eine Verständigung mit Japan unterhandelt den Staaten erzielt worden ist. Der Vertrag wurde noch in dieser Reichstagsperiode eingebracht werden.

*Die traurige Erfahrungsbildung von der „Duplizität der Ereignisse“ hat sich auch bei unserer Marine gezeigt. Kaiser dem Torpedozusammenstoß auf der Fregate vom 11. d., bei welchem 5 brave Seeleute ihren Tod fanden, erregte sich auch am 10. d. bei Kiel ein schwerer Unglücksfall, indem durch die Explosion einer Karoune ein Fischweibel, ein Marineroschiff und ein Matz ziemlich schwer und ein anderer Artillerieoffizier sehr schwer verletzt wurden.

*Der Ausbruch des Deutschen Handelskrieges tritt am 18. April in Berlin zusammen. Auf der Tagesordnung stehen der Handelsstaatsminister und Abänderung der Konfusionsordnung betreffs der Vorschriften über die Behandlung gegenseitiger und nicht acceptierter Wechsel.

*Gegen die Ausweisungsbefehle, die seitens des Polizeipräsidiums an eine Anzahl von in Berlin anwesigen Ausländerinnen ergangen sind, haben mehrere davon betroffenen Oesterreicher sich Beschwerde führend an das Ministerium des Innern gewandt. Der Bescheid ist nunmehr erfolgt. Die Maßregel ist, soweit es sich hierbei um un-

bescholtene, im Besitz genügender Substitutionsmittel befindliche Leute handelt, zurückgenommen worden.

*Am Reichstagswahlkreise Friedebeg-Stras 5a habe nach sich eine lebhafte Agitation herabgesetzt, den in Anwarts wählenden Wahlwerb, den Vertreter des Kreises im Reichstagsrat, zur Niederlegung seines Mandats zu veranlassen.

Oesterreich-Ungarn.

*Die Befehle der österreichischen Offiziere und Militärbeamten sollen erhöht werden! Wie das Wiener Fremdb., meldet, helle das Reichskriegsministerium den Einmurt betr. die Erhöhung der Gehälter für die der Armee angehörenden Offiziere und Beamten fertig. Die österreichische Regierung hat dem Einmurt zugestimmt.

*Am Landesstatino in Budapest, in dem in letzter Zeit bekanntlich mehrfach politische Unruhen entstanden, ist nach einem Verurtheilung abermals eine schismatische Partei entstanden. Zwei abdelige Reichstagsabgeordnete, die beide der Opposition angehören, sind bei „inkorrektem“ Spiel ertrapp worden.

Frankreich.

*Der „Gclair“ berichtet, daß das Cabinet Bourgeois entschlossen sei, zurückzutreten, wenn nach den Ferien der Konflikt mit dem Senat fortbauere. Natürlich ist bei dieser Meinung der Meinung der Vater des Oberanfangs „Bourgeois“ Stellung in gegenwärtig ausgesprochen. Im Mai finden die Generalratswahlen statt, diesmal zuerst unter radikalem Regiment; sie werden also auch radikal ausfallen. Die Generalräte wählen aber auch die Senatoren, so daß Bourgeois auch auf die radikale Mehrheit im Senat rechnen kann. Was sollte ihn also zum Rücktritt veranlassen?

*Aus Rabagasfar wird die Ermordung zweier Missionäre gemeldet.

England.

*Am Unterhause gab Chamberlain Erklärungen über die Lage in Matabeleland. Hofmannen über die ihm angebotenen Verhärthungen der Gemalten in der Skarlatone und in Natal entschieden abgelehnt. Ueber die Absichten Statens betreffs Kaffalas und darüber, ob die ägyptischen Truppen am Nil den weiteren Vormarsch einzustellen angewiesen seien, verweigerte Curzon jede Auskunft.

Italien.

*Für Einlegung eines internationalen Schiedsgerichts hat sich wiederum der Papp ausgesprochen. Kardinalstaatssekretär Mamolla richtete in Vertretung des Papstes einen Brief an die Londoner „Daily Chronicle“, der damit beginnt, die Segnungen des Friedens hervorzuheben, und weiter sagt, der Papst habe den Wunsch und helfe mit allen seinen Kräften die Einigkeit und Eintracht unter den Nationen aufrechtzuerhalten. Daher drückte der Papp, nachdem er Kenntnis erhalten habe von den Vertheilungen der „Daily Chronicle“, die Errichtung eines dauernden Schiedsgerichtes zur Schlichtung internationaler Streitigkeiten zu fördern, den Wunsch aus, Gott möge diese Vertheilungen mit Erfolg frönen.

Balkanstaaten.

*König Alexander von Serbien ist in Athen eingetroffen. Bei dem zu Ehren desselben im fongl. Schloffe dodelst veranstalteten Diner, welchem die Stänigin und die Kronprinzessin von Griechenland wegen „Unwohlseins“ nicht beizuwohnen, brachte König Georg die Gesundheit seines Gastes aus, während dieser den Serbisches mit einem Trakte auf die griechische Königsfamilie erwiderte. Mit dem Ministerpräsidenten Delanassis soll sich der Serbenkönig beim Mahle besonders lange unterhalten haben.

*Wie verlautet, wird Fürst Ferdinand von Bulgarien von Petersburg nach Paris und von dort nach Berlin gehen. In Berlin soll Fürst Ferdinand am 30. d. vom Kaiser Wilhelm empfangen werden.

*Das amtliche rumänische Blatt erklärt die Nachrichten von einem angeblichen Demonstrationszug gegen die rumänische Gesandtschaft in Belgrad für unbestimmt.

*Was dem Kriegsgeschichte in den Philippinen zu machen sich die Vertheilungen, und erste Zusammenstöße scheinen in nächster Zukunft zu liegen. So wird von Osman Digma gemeldet, daß er dem Negern betreudete Araber bei dem Brunnen

von Erkonit angegriffen habe. Letztere zogen sich auf die Insel zurück, von wo sie das Feuer gegen die Feinde eröffneten, von denen 14 getödtet und eine größere Anzahl verwundet wurden. Die Derwische zogen sich darauf zurück.

*Tritupis, der abwechselnd mit Delannais oftmals griechischer Ministerpräsident gewesen ist, ist am 11. d. in Cannes gestorben.

Amerika.

*Voh der Gesellschaftsinsle Maitea oder Ulleeta im Großen Ocean kommt die Nachricht, daß dort von den Eingeborenen die englische Flagge gehißt worden sei. Die Inselegruppe sei 1842 unter französischem Schutze steh, wurden die Flaggenflangen in Ozeana und Kanaton von einem französischen Monarchenboot aus entzweigeschiffen, sind aber wieder von den Eingeborenen aufgerichtet worden. Man beabsichtigt Vermittelungen.

Afrika.

*Der Prozeß gegen die Führer der Johannesburger „Uitlanders“ beginnt in ein interessantes Stadium zu treten. Der Direktor der Debeers-Kompagnie, Gardiner Williams, wird unter der Auflage von Gericht gestellt werden, ungeschädigt Wasser in die Südafrikanische Republik einzuführen zu haben. Der Angeklagte hat eine Verteidigungsschrift eingebracht, in welcher er erklärt, die Waffen und die Munition seien in Kimberley in Empfang genommen und von der Chartered Company zur Aufbeziehung in der Niederlage bestimmt worden. Ein Beamter der Chartered Company habe hinter den Vorfall erstellt, einen Teil der Waffen und der Munition aus der Niederlage zu entnehmen. Das ist doch kaum eine Entschuldigung und dient nur zur weiteren Belastung des Direktors.

Von den westaustralischen Goldfeldern.

Unablässig schaffen große Transportdampfer trotz aller Warnungen neue Menschenmassen in die Goldfelder. Jeder kommt, um sein Glück zu versuchen, jeder will reich werden und zwar in möglichst kurzer Zeit. Die Dampfer „Marcell“, „Hinders“ und „Mc Gregor“ schiffen kürzlich allein nahe an 2000 Passagiere in Esperance aus. Da ist es dem kein Wunder, daß die Kolonie Westaustralien, die 1881 erst 25 000 Einwohner zählte, bereits das erste Hunderttausend übergriffen hat, und daß die Einnahmen des Staates sich innerhalb dreier Jahre verdoppelt haben. Perth, die Hauptstadt, macht bereits den Eindruck einer Großstadt; hier fehlen weder prächtige Straßen und Paläste, noch Theater, Museen und elektrisches Licht; hier, am Sitze der Regierung, wimmelt es von Goldbaronen, reichen Viehhändlern, Hühnerjägern und Glücksjägern aller Art. Daszichtig sieht sich der schlagigste Ghnele, überall seinen Vorteil wahrnehmend, hindert, dunkelbraune Malayen und Afghanen, verdienen namentlich als Kammerführer und Hausher für Prot. Bei weitem die meisten der Anfümmelnde aber streben weiter nach dem Osten, den Goldfeldern zu. Die eben vollendete Bahn führt uns von Perth nach Wilgarn und von da weiter in 30 Stunden nach Coolgardie. Da ist mitten in der Wüste plötzlich eine Stadt emporgewachsen, die in ihrer Art einzig ist. Die breiten Straßen gehen freilich mit wenigen Ausnahmen, nur Holzhäuser, aber man merkt an ihrer Ausstattung wie an der Lebensweise ihrer Bewohner, daß Geld keine Rolle spielt. Die Hotels sind so überfüllt, daß kein feiner Unterkommen finden, sondern in Freizeit kampieren müssen; die Reisemittel haben Preise von wahrhaft schwindender Höhe erreicht — ein mageres Frühstück koste fast 3 Mt., ein Glas Wasser 1 Mt. 1. Allerdings verdient ein einfacher Arbeiter seine 40 bis 50 Mt. wöchentlich, und tüchtige Maurer, Zimmer- und Bergleute bringen es auf 100 bis 120 Mt., aber übrig haben sie trotzdem kaum etwas, namentlich wenn es lange nicht geregnet hat. Die Hitze der letzten Wochen erreichte hier eine Höhe von 120 Grad Fahrenheit und darüber, dabei ist von der Möglichkeit zu arbeiten natürlich keine Rede; wie viele sind verbrannt, dem Hitzschlag erlegen oder hüllen jetzt die Krankenhäuser.

Es ist richtig; so mander ist reich geworden, die Erde spendet das gelbe Metall in ungeheurer Fülle, sehr viele Minen haben das Anlagekapital bereits doppelt in Form von Zinnsenden zurückgegeben, und die Besitzigen des Ganges der Damans, Krätus, Great Boulder, Green und wie sie alle heißen, machen ihr Geschäft. Bis zum 1. Dezember v. hatte England rund 300 Mill. Mt. in westaustralischen Goldminen

angelegt, und daneben ist deutsches Kapital stark beteiligt. Auch Diamanten und Opale spendet die reichliche Gabe in großer Fülle, aber wohl allem geht die große Menge natürlich von aus. Bald da, bald dort taucht die Hand von reichen Fanden auf; 'Blüthen' (Goldfäden) werden vorgelesen, die Landleute von Markt wert bis — das große Bistum wurde für 190 000 Mark verkauft! Dann drängt die Masse dahin, rücksichtslos, gierig, nur vorwärts, zuerst da sein, sich durch Aufstehen und Erfüllung der geistlichen Formaltäten einen 'Glanz' sichern! Zu spät — andere waren eher da, wieder eine Hoffnung weniger! Da lernte ich vor einiger Zeit einen Deutschen kennen (es ist eine Menge unserer Landsleute hier), einen Maronen namens Rudolf. Er war mit einem deutschen Handelskassier nach Syonien gekommen; dort wurde er krank und lag monatelang im Hospital. Halb genesen wurde er in Marone an Bord eines Dampfers der Melde- oder Seemanns-Kompagnie, doch gefiel ihm der Dienst nicht, er ging ab, und in der größten Noth gelang es ihm, als blinder Passagier nach Westaustralien zu kommen. Er hatte bei seiner Landung gerade 7 Schilling im Besitz, machte sich aber von Fremdeuten losfort auf und landete vor etwa sechs Wochen glücklich in Coolgardie an, wo er zwei außerordentlich reiche Minen entdeckte. Den einen der Claims verkaufte er für eine englische Gesellschaft für 500 000 Mk., für den zweiten sind ihm bereits 240 000 Mk. geboten, aber er will es, wie er mir sagte, noch abwarten. Dann wird er nach Deutschland zurückkehren und freut sich schon darauf, was seine alten Eltern für Augen machen werden.

Solche Vorkommnisse belegen natürlich immer wieder den Mut der Goldsucher, denn für den einzelnen wird es fortwährend scheinbar zu wagen; die Zeiten sind vorüber, da das Erz in der ursprünglichen Weise durch Wasserpumpen in Wägen oder Schiffe transportiert wurde. Große, kapitalsträchtige Gesellschaften haben mächtige Stampmühle mit Maschinen neuester Bauart angekauft; durch Amalgamierung, durch 'Schütteln' und endlich durch das 'Hydrometallurgische' (mit Hilfe von Schwefelsäure) wird das Erz im großen bearbeitet und bis auf einen ganz kleinen Rest vom Golde getrennt. Für die gewöhnlichen Dinger ist die Sache bereits ungünstig, doch thätigliche Hunderte dem Hungertode nahe sind; fortwährend liest man von Selbstmorden, die Gebelne zu manchen nützlichen Mannes, dem es dahin nicht geschick hätte, bleiben im Witz, der Vergeblichkeit können kann man überall hören, von Schwachsinn und Weisheit, aber der Weg nach Hause ist weit und die Straß ist schmal. Jedenfalls hat es weder dem toidigen Arbeiter hierher zu kommen, noch auch dem 'kleinen' Kapitalisten, sein Geld hier anzulegen — Millionen werden gewonnen, gehen aber auch verloren, und geschwindet wird auch hier nicht weniger.

Von Nah und Fern.

Potsdam. Am Freitag morgen hat das schon lange angehängte Duell zwischen den höheren Hofbeamten v. Koge und v. Schröder stattgefunden. Der Letztere wurde durch einen Schuß in die Brust innerhalb der Lunze tödlich verletzt, daß er am 11. d. abends seiner Verwundung erlag.

Berlin. Ein implantes Ingenieur-Bauer, wie es die Reichspost nicht noch nicht aufzuzählen hat, wird die bereits erwähnte Meilen-Brücke der elektrischen Hochbahn repräsentieren, welche die Ueberführung des ehemaligen Dresdener Bahnhofes erforderlich macht. Diese Brücke überbrückt die ohnehin sehr hoch gelegene Allee, welche erst durch die außerordentliche Höhenlage von 100 Metern über Meereshöhe. Da zur Ueberführung dieser 26 Geleisenpaare des Potsdamer Bahnhofs-Bahnsystems zugleich die beträchtliche Spannweite von 140 Metern erforderlich ist, so wird diese mächtige Brücken-Bauwerk, das zum Teil die Häuser überragen wird, dem Behütenden des strengsten einen implantes Publikum gewähren. Von den Dimensionen dieser gewaltigen Bauwerk kann man sich einen ungefähren Begriff machen, wenn man bedenkt, daß der neuen Oberbaumbrücke zur

Der wilde Juch.

8) Erzählung von Reinhold Gehlhar.
(Fortsetzung.)
Anna erbte. Und in neu aufsteigender Angst, in dem Gefühl, daß es einen Kampf zwischen ihr und jenem Manne gelte, einen Kampf um Wilhelm, wandte sie sich wieder an ihren Mann, bängte sich an seinen Hals und die Angst um den Sieg lag ihr im Munde in den Mund, das sie nie geworden — nun sollte es ein Zauberverse sein — ein betriebsreiches — um ihr zum Siege zu verhelfen: 'Ich liebe dich — hörst du — jetzt sag ich dir: ich liebe dich! Wilhelm, verpflanze es mir, du gehst nicht fort! Das mich nicht vergebens bitten. Denn ich unser Wohlgehalt! Nur heute sag mich nicht abgeben bitten, nur heute bleibe hier. Mir ist, als müßte es ein Unglück geben, wenn du gehst!'
'Es geht nicht, Kind,' sagte er leise und dumpf, 'ich habe nicht daran gedacht — gerath heute dich es nicht!'
'Wilhelm —!' schrie sie auf.
'Es verstandlich, Kind. Du kannst dir nicht sagen, aber heute mich ich fort.'
'Komm, Anna! — es wird höchste Zeit!'
Da machte Anna sich aus den Armen ihres Mannes los, so vornehmlichen Auges trat sie auf den Gehirngang-Ausseher zu.
'Was wollen Sie? Ist es Ihr Amt und Gewerbe, sich zwischen Eheleute zu drängen? Ich bin's Ihnen an, ich werde's nicht dulden! Sie spielen ein heimliches, heimliches Spiel zwischen uns — Sie werden's nicht gewinnen

Ueberbreitung des etwa 100 Meter breiten Spreewaldes nicht weniger als sieben Oeffnungen gegeben werden müßten, während die hier vorhandene Hochwasserlage über die Dämme mit einer einzigen Oeffnung überbrückt!

Die folgende landwirthschaftliche Geschichte geht durch die Wälder. Im Jahre 1887 waren in einem großen Banthaus in der Mehrzahl in der Stouppenflasse größere Unterlagungen entdeckt worden, die für vor jenem Verbleiben der damals 24jährige Buchhalter Bruno C. begangen hatte. Um die Sache nicht dadurch werden zu lassen, erkannte die Direktion bei der Strimmabgabe keine Missethat. C. hatte Unterlagungen sich auf mehr über 50 000 Mk. belaufen, fand damals kurz vor der ehelichen Verbindung mit einer Tochter wohlhabender Eltern. Der große Vater des Durchgängers, der zu der Zeit Kaiserbater in jenem Amt war, mußte seines Sohnes wegen den Dienst quittieren. Vor einigen Tagen nun kam aus Rio de Janeiro ein Brief an den noch hier wohnenden Vater, worin sein Sohn ihm mittheilt, daß er sich nicht mehr in dem Banthaus zu unterhalten, als verarmten Geld zu großem Wohlstand gelang und durch glückliche Spekulationen ein reicher Mann geworden ist, und seinen Vater bitter, mit dem Banthaus zu unterhandeln, ob dieses bereit sei, den unterlagungen Betrag wieder zurückzugeben. Ferner sollen alsdann die Eltern zu ihrem Sohne nach Brasilien kommen und seine verlassene Braut heirathen. Die ersten beiden Wünsche werden erfüllt, wenn die ehemalige Braut ihn oder sonst die glückliche Gattin eines Eisenbahndirektors und Mutter von zwei Kindern.

— Prof. Dr. Robert Langenhan in Berlin, Professor am Krankenbau des Noabth, veröffentlicht folgende Todesanzeige: Am Dienstag nachmittags 1 Uhr verstarb plötzlich mitten in blühender Gesundheit, infolge einer Einwirkung des Bekleidungs-Heilwesens zum Sommersemester unter herabiges Erntemittel im Alter von 17 Jahren. Die Form dieser Unterlage erregt großes Aufsehen, da Langenhan früher ein einziger Angehöriger des Seminars war. — Der Volks-Zeitung zur Sache noch berichtet: 'Ein Dienstmädchen des Prof. Langenhan erkrankte an der Cholera und wurde in das städtische Krankenhaus gebracht, wo er am 11. d. verstarb. Langenhan ist, um die zurückgebliebenen Kinder zu schützen, wurde der Knabe an Arzten von Infektsärzten prophylaktisch mit dem bekannten Diphtheritis-Heilmittel geimpft, und nach wenigen Minuten war das sonst ganz gesunde und kräftige Kind tot, ein geradezu herzerstreuendes Schicksal für die so früher heimgelagerte Familie. Prof. Dr. Robert Langenhan's Sohn des Stadtverordneten-Vorstandes Dr. Langenhan, hat erst im vorigen Jahre zwei seiner Kinder infolge von Diphtheritis verloren. Das jetzt verlorene Kind war damals nach langwieriger schwerer Krankheit genesen.

Breslau. Ein blühendes Drama hat sich in der Nacht zum Donnerstag hinter dem Westthor abspielte. Der Reichler Strauß aus Habelschloß ist dort, wahrscheinlich nach nonnangenannten Streit, erloschen worden. Er hatte sich in der ersten Bekleidung entfernt und hat anschließend einige Gastmischungen bestrift. In dessen Bekleidung er sich zuletzt befunden hat, ist noch nicht festgestellt. Auf dem Nachhausewege scheint er mit mehreren Mädchen in Streit geraten zu sein, bei dem sofort von beiden Seiten Schüsse wurden, mit welchen auf Strauß eingekauert wurde. Er erhielt drei Wunden im Stirn und in die zur Umwehr emporgeschickten Hände, außerdem wurden ihm achtzehn schwere Stundwunden am Genick beibracht. Als er hilflos zusammenbrach, fanden es die Wachen, die für rasch zu verhandeln und den zum Tode Verurteilten seinen Schicksal zu überlassen. Ueber das lange Ausbleiben ihres Mannes bedauerte sich Frau Strauß in der Nacht ihren Mann suchen. Als sie hinter dem Westthor dahindröhrt, sah sie plötzlich einen dunklen Gegenstand vor sich liegen, und erst nach einiger Zeit erkannte sie, daß der am Boden Liegende ihr Mann sei. Von Aluwerck vollig geschwächt, konnte er mit seiner Frau nur noch wenige Sätze wechseln. Diese setzte sofort die Polizei in Kenntnis. Er wurde in das Allerheiligen-Hospital gebracht, wo er bald farb.

— Wilhelm, möchtest du, daß keiner zwischen uns steht, dann schreie erst diesen Mann aus unsem Hause! Du willst nicht? Wilhelm, bist nicht? Bist du zu schwach, dich der Macht und Hinterlist dieses Mannes zu erwehren? So werd ich dich mein Haus reinhalten von Leuten, die nur Unfrieden und Böses bringen. Aus meinem Hause! Sie schänden meine Schwelle! — Soll ich den Hund losstoppeln? Naus, sag ich, sonst regest ich mich!'
Mit empörten, lächelnden Gleichmut lehnte Stamm, Wilhelm,' sagte er mit satanischer Mißthe, 'ich schreie nicht das Dorf aufammen.' Wilhelm gehorchte wie bestäubt, machte geheimnißvolle Nacht hatte der Mann über diesen Mienen? —
Da aber bängte sich Anna an ihn, ihr Körper schielte den Boden.
'Wilhelm, — ich lasse dich nicht!'
Da wurden ihre Finger auseinandergerammt, ein Arm umschlang ihren Körper und zog sie zurück. Ueber ihrem Gesicht funkelte der fremden Mannes Auge. Er presste sie einen Moment an sich.
'Gehst weg, ich, mein schönes, troigiges Kind, doch ich komme wieder, und dann —' Er ließ sie los. Wilhelm wandte sich um.
'Morgen komm ich, Anna. Aufsteh! Sie taumelte in die Ecke, Aufschreiend in Schmerz und Angst warf sie sich auf ihr Bett.
'Sie hatte den Kampf verloren — sie hatte sich genehmigt bis zum Gehirnhirn einer

Frauenhausen. Dienstag nachmittag gieren auf dem Schlachtfeld bei Frauenhausen am Späthaupt einige jüngere Rekruten, unter denen sich auch ein solcher aus Gerat brand, der sich bei Remondan in Westphalen aufhielt, mit mehreren schon längerer Zeit gegangen, trat der Ernter den aus Reichel kommend, jetzt erst konfirmierten Späthaupt Landes berart mit einem 2 Kilogramm schweren Stein an den Kopf, daß derselbe mit lautem Aufschrei tot zu Boden stürzte.

Salverlau. Der zwanzigjährige Kommiss-Lautsch verbrachte Freitag vormittag seine Feingebilde die Kaufmannslehre im Silberbau, zu erheben, verlegte sie schwer und erlosch sich dann selbst.

Wannau-Lahn. Bei Erarbeiten fand man hierherlei versteinerte Knochen, welche die Skelette, Arm- und Beinenden, sowie über 50 Schädel. Da in der Nähe zur polnischen Zeit ein Kloster gestanden, lag natürlich die Vermuthung nahe, daß man den Begräbnisplatz der Mönche aufgedeckt habe. Dem widersprechen jedoch verschiedene Gründe. Einmal lag ein Schädel auf seinem Rande übereinander, was waren die Schädel alle mit dem Gesicht nach unten gefehrt. Bei den meisten Schädeln fand die Zähne gut erhalten; an einem war deutlich zu erkennen, daß er mit einer Angel durchschossen war. Bei den Gebeinen wurden femer ein aus Silberdraht gearbeiteter Ammenstrumpf, einige Nagen aus dem Jahre 1754 und ein Stück Blei aufgefunden.

Leipzig. Deutschnationale Festspiele wie in Olmütz sollen in Leipzig nächst stattfinden. Auf Anregung des Centralausschusses für Volks- und Jugendspiele in Deutschland fand am Freitag in Leipzig eine Besprechung mit einigen Mitgliedern der städtischen Behörden und turnerischer Kreise statt. Die deutsche Turnerschaft, welche im Fall nach dem Mündener Kongress Stellung zu diesem Plane nehmen wird, hat ihren Vorschlag den Vorstehenden vorzulegen, ebenso der Centralausschuss, der jedoch die Sendungsbücher beizubehalten eingehend über den Plan selbst und über die Anforderungen der Stadt Leipzig. In der Ausdrucks wurde die Möglichkeit der Durchführung in Leipzig anerkannt. Die Einmündelung des Mannes wird in einer demnächst erscheinenden Denkschrift von Direktor Haupt veröffentlicht werden.

Ein Mann, der bereits 20 Jahre in Leipzig wohnt und jetzt Leipziger Bürger und städtischer Staatsangehöriger werden möchte, ist dadurch in Verlegenheit gefahrt worden, daß die Behörde von ihm die Beibringung eines Gesundheitszeugnisses forderte. Er hat nämlich in einem Urwalde Amerikas das Recht der Welt erblüht und ist infolge dessen außer stande, das verlangte Zeugnis beizubringen. Auf seine Vorstellungen hin ist ihm nachgesehen worden, weshalb er ein bescheidenes Verhältniß zu beizubringen. Aber auch dies ist ihm nicht gelungen. Da man ja im Grunde genommen nichts anderes verlangt, als ein Gesundheitszeugnis, das nun einmal für ihn nicht zu haben ist. Denn sein Vater hatte sich seiner Zeit mitten im Urwalde angeheiratet, ein Kind nach ihm gemacht, und hier in der Wildnis wurde der jetzige Bewerber um das Leipziger Bürgerrecht geboren. Durch die jungen Leute beizubringen, die anderen Bedingungen, die das frühere Ereignis in der Blockhütte hätten versichern können. Wenn man in Leipzig die der ungewöhnlichen Lage des Falls nicht ein Einsehen hat, wird der Mann wohl darauf verzichten müssen, sich Leipziger Bürger zu nennen.

München. Die Witwe Wih. v. Kaulbach ist hochbetagt in München gestorben. Sie wurde als Kind einfacher Eltern geboren und half Kaulbach verkaufen. Durch ihre außerordentliche Thätigkeit erregte sie das Interesse der jungen Künstler, die damals unter ihrem Schutz in München thätig waren, unter ihnen der 23jährige Wih. Kaulbach. Er verlobte sich mit ihr und nach siebenjähriger Brautzeit und langwierigen Kämpfen konnte er sie endlich als seine Gattin heimführen.

Liebe, die sie nicht empfand, und habe doch nicht geliegt.

5.
Er kam morgen nicht und kam tagelang nicht. Und als er endlich kam, war's wie früher — sie gingen sich aus dem Wege, als wäre ungewissen wie ein Wort von Verlobung gesprochen. Da ging er wieder fort, und es dauerte über zwei Wochen, bis er zurückkam.
Eine erregende Veränderung war mit ihm vorgegangen. Der harte, riehnharte Mann war weichlich und eingesunken. In dem gelächlich bleichen Gesicht glänzte die Augen der jungen, ein Hitzern und Schütteln ließ getriebe durch seinen genähten Körper. Sein Gang war schleppend, seine Haltung gebeugt.
'Ihm lag etwas an der Seele, seine Augen schienen zu sprechen, während sie sich auf das junge Weib hefteten und sich an ihrem Gesicht schleuchteten schienen zu sprechen von einer unheimlich tiefen Leidenschaft, die geschrien war über geschrien sollte. Aber seine Lippen fanden keine Worte. Nachdem er mehrere Stunden vor sich hin gebrütet, stand er plötzlich auf und ging davon.
Wieder war er zwei Wochen fort. Auf dem Hof lag es wüst und verfallen aus. Ein Verbot-Befehlung dachte niemand mehr. Sein Stuhl stand verlassen, sein Bett war nicht mehr in Ordnung, alle Stühle knochten und spannte sich in ihr zu neuer Energie — vor ihr stand Jgnaz Walschitz.
Anna ging aus und ein, wie ein Geheiß in einer verwitweten, der offenen Höhle. Seit Tagen hatte sie keinen Menschen mehr gesehen,

Meiningen. Bei einer Revision der Gemeindefälle im Dorfe Dieles durch den Landrat erkannte sich der Dielesgäule, ging in den Wald und schnitt sich den Hals durch. In der Gemeindefälle reichten 8000 Mk., die der Schulze für die Verdrängt hatte.

— Ein ganz eigenartiges Geburtstags-Geschenk hat der einflussreiche Oberhofmarschall Freyherr von Stein dem Fürsten Bismarck überreicht. Es besteht aus einer großen, kunstvoll geschnittenen Zehnring-Gruppe, in fünf Abteilungen die Nummern oder beiseitigen größten Zeitungen aller fünf Erdtheile enthaltend, die am 30. Geburtstage des ehernen Kanzlers Verzeichnisse über Bismarck gebracht hatten. Die Sammlung enthält 700 Zeitungen, in denen 43 verschiedene lebende Sprachen, darunter verschiedene arische, indische und indische vertreten sind. Bekanntlich hatte Herr v. Stein bereits im Jahre 1888 eine derartige Sammlung von Zeitungen des verstorbenen Kaisers Wilhelm I. in 52 lebenden Sprachen dem jetzigen Kaiser überreicht. Diese Sammlung befindet sich derzeit in einem Exemplar in der königlichen Bibliothek, in einem zweiten im gemeinlichen Museum in Nürnberg.

Wien. Dem Neuen Wiener Tagbl. ist aus Frankfurt a. M. nachgekommen: Schreiben zugegangen: 'Empfänger über die seit Wochen von den Journalen telegraphierten meine Verlobung betreffenden Gerichte, erlaube ich Sie, dieselben, da sie jedweder Verbindung entbehren, auf das entschiedenste zu dementieren. Hochachtungsvoll Gräfin Hartena.'

Graz. Bei der Uebung des 31. Jägerbataillons ist ein Jäger in offenbar böswilliger Absicht einem Kameraden eine Kugel in den Rücken und verwundete den Betroffenen lebensgefährlich. Ein anderer Offizier, der sich fernnehmen wollte, um der Verwundete gleichfalls einen Schuß ab, jedoch ohne zu treffen. Er hatte noch 7 scharfe Patronen im Besitz.

Paris. Bei dem Nennen in Longchamps um den Königin Margaretenpreis (20 000 Franc) für dreijährige Pferde, die noch nie gelaufen sind, war 'Indus' des Herrn Wideman leicht mit fünf Jahren über ein Feld von 17 vorzüglichen Pferden am Ziele angelangt. Höchstlich machte das Tier fünfminütliche Anwesenheit, so daß der Jodel gerade nur noch Zeit hatte, aus dem Sattel zu springen. Das Pferd drehte sich im Kreise und fiel dann tot nieder. Eine Schlagader wurde dem Thiere von gelöst. Der Preis wurde dem Besitzer doch gelassen, obgleich der Jodel sich nicht vorrichtsmäßig mit dem Pferde in den Waagen begeben hatte.

Amsterdam. Ausländische Diamantkäufer kamen am Donnerstag bei einer Strohens-Demonstration in den Waagen mit der Absicht, die mit einem Strohens-Demonstration wurde. Der Anführer der Kundgebung wurde in Haft genommen, die Demonstranten freilassen.

Gerihtshalle.

Berlin. Für den Verbeobachtener von Walschitz ist ein in den 'Mitteln für Rechts-Anwalt' abgedrucktes Erkenntnis des 9. Zivilsenats des Kammergerichts. Dieser hat entschieden: Eigenes Verhältniß, das durch die kurz Verleitet nicht darin, daß dieser sich während der Fahrt vom Verbeobachtener des Pferde-Eigenbathmanns nach dem Veron zum Hofeigenen bezieht. Ein Jagdtag der Neuen Berliner Verbeobachtungs-Gesellschaft hatte, in der Hofstift, auszuführen, während der Fahrt seinen Sitz auf dem Tod des Verbeobachtungs ver-laffen und nach dem Verbeobachtener auf dem Götterpferd hinabstehenden Treppen aus dem Hofeigenen getreten und von einer obersten Treppentritte herabgestürzt; bei dem Verleide, sich mit der linken Hand zu halten, wurde ihm der kleine Finger eingeklemmt und durch ein scharfes Mess abgetrennt. Das Kammergericht hat die Verbeobachtungs-Gesellschaft herabstehend erklärt. Wenn auch das Auf- und Absteigen während der Fahrt in den meisten Fällen als eigenes Verhältniß anzusehen ist, so konnte das, was vom Auf- und Absteigen gete, doch nicht ohne Weiteres auf die vorbereitenden Handlungen ausgedehnt werden, die jemand in der Hofstift vornimmt, den Wagen

als sei ihr Jgnaz verrathen und verachtet. Sie kostete ihre bünne Kartoffeluppe und wartete ihres Kindes. Mehr that sie nicht — was sollte sie auch? Sie wartete, daß irgend etwas geschehe, was ein Ende machte. — Es war ein dumpfer, unheimlicher Abend. Der Herbstwind fuhr wüthend, fahndend um das einsame Haus. Er fuhr in den Stamm, ließ in das wackelnde Feuer hinein, als ob es kein Recht mehr hätte, auf dem unwirklichen Herde zu brennen.

Anna lag an dem Fenster und starrte in das Dunkel. Ihr Kopf war dumpf und müde. Sie dachte nichts mehr — sie wartete auf das Ende.

In ihren Fingern froh das Kind an dem Fußboden. Es war ein armes, alteses Mädchen. Die rechte Schulter war fest und in die rechte Hand. Die Augen blühten wieder und stumpf in die Welt.

Anna nahm das Kind auf ihren Schoß und drückte es in ihrer rechten Mutterliebe an sich. 'Du armes, armes Kind! — Wollte Gott, es wäre aus mit uns beiden! — Das Feuer amerte an, sein roter Schein leckte mit geistlicher Zunge an ihren Hals.
Leise, schleichende Schritte machten. Mechanisch wandte sie sich um. Da sprang sie plötzlich auf, alle Lebenskraft erwachte und spannte sich in ihr zu neuer Energie — vor ihr stand Jgnaz Walschitz.
Sie legte das Kind in die Wiege und stellte sich vor ihn hin, kampfbereit, seinen Angriff zu erwarten.

Vermischtes.

Handwerker-Genossenschaften. Zu dem Gehege vom 31. Juli 1895, betreffend die Errichtung einer Zentralanstalt zur Förderung des genossenschaftlichen Personalwesens mit dem Sitz zu Berlin, hat das Directorium dieser Anstalt jetzt ein Normallstatut für Kreditgenossenschaften der Handwerker und ein solches für Verbandssassen von Handwerker-Genossenschaften ausgearbeitet. Denselben müssen die Statuten für neu zu gründende oder umzugeleitete Handwerker-Kreditgenossenschaften und Verbandssassen genau nachgebildet werden. Die Statuten sind aufgrund von Beratungen zusammengefasst, an denen außer dem Kommissar des Herrn Handelsministers verschiedene Handwerker und sonstige Sachverständige teilgenommen haben.

Eine wichtige Entscheidung für Radfahrer hat das Reichs-Versicherungsamt erlassen. Die Entscheidung lautet: „Das Fahrrad kann heutzutage in Deutschland nicht mehr nur als ein Gegenstand des Sports angesehen werden, sondern stellt ein Verkehrsmittel dar, dessen Benutzung weit verbreitet ist und für manche Gewerbebetriebe eine erhebliche wirtschaftliche Bedeutung gewonnen hat. Das Fahrrad muß also als ein den Gefahrgenossen der Bevölkerung entprechendes Verkehrsmittel anerkannt werden.“ Einem Gläubiger, der in seinem Verzug das Fahrrad benutzte und eines abends verunglückte, wurde der Anspruch auf eine Rente zugestimmt, nachdem die Versicherungsgesellschaft es auf eine Klage hatte ankommen lassen.

Naumburg, 9. April. Wegen Einwendung einer falschen Weine war der Handelsrevisor Carl Koenigberg aus Nebra mit 3 Tagen Gefängnis bestraft worden. Der Gerichtshof nahm nur Mundraub an und da kein Strafmaß festgesetzt war, so wurde das Verfahren gegen den Angeklagten eingestellt.

Wiesla, 10. April. Die Einweisung des Rantepfandmals findet hier am Mittwoch nach Pfingsten, den 27. Mai, statt.

Naumburg, 11. April. [Marktbericht.] Futter 2 bis 2,30. Eier 2,60-2,80. Gänser 1,10-1,60. Schweine 9-17. Kartoffeln 2-2,25. 1 Pfd. Honig 0,90-1,10. Mast. Lauben 75-85. Wadobst 25-30. get. Kirschen 30-35. Pflaumen 10-20. Blumenkohl 20-35. Zwiebeln 20-25. Radieschen. 2 Kopf Salat 8-10. 1 Korb Kohl 60-70. Spinat 80-90. 1 Mtl. Sellerie 80-120. Wöhren 13-15 Pfd.

Freiburg, 12. April. Als kürzlich eine Arbeiterfamilie den Müllreis im Betrag von 18 Mtl. bezahlen wollte, war diese in der Kommode aufbewahrt Summe verschwunden. Als Diefen wurde ein Mädchen ermittelt, dessen Eltern im Hause wohnen. Zwei Mark hatte es bereits für Nähererien verausgabt.

Schiffahrt, 11. April. Die schon oft gefadete Unstille, Kinder unbeaufsichtigt in der Wohnung zurückzulassen, hätte keine beinahe unabhäufigen Schaden über unserm Ort bringen können. In der Wohnstube des Artretors A. brach vermittags gegen 1/2 10 Uhr - sicherlich durch Spielen des dort eingesperrten etwa 4 Jahre alten Knaben mit Streichböhlen - Feuer aus, welches die in der Stube befindlichen Betten u. a. verzehrte, aber gerade noch zu rechter Zeit von den Nachbarn bemerkt und an weiterer Ausdehnung gehindert wurde. Das Kind, bereits dem Entschickungstode nahe, konnte nach einiger Zeit ins Leben zurückgerufen werden.

Litterarisches.

Eine reiche Auswahl geschmackvoller Frühjahrskleider, Jacketts, Capes, Kinder-Garderobe und Hüte bringt die erste Aprilnummer der „Deutschen Modenzeitung“ (Aug. Polich), Leipzig, welche deutlich zeigt, daß die Mode in eine Epoche des Vortanges, der Mitberung des alku Extravaganzen eingetreten ist. Die Modenabrechnung der Mode hat sich vermindert, und auch die Vermeidungen man seit langem schon beobachtene Formen prophe-

zeigte, erscheinen gemäßigter. Und doch bringt die wandelbare Mode so viel Schönes und Ansprechendes, daß es jeder Hausfrau eine Freude sein muß, auf Grund so prächtiger Abbildungen, Schnittmuster und genauer Beschreibungen sich ihrer eignen Garderobe selbst anzufertigen. Aber nicht nur der modische, sondern auch der belletristische Teil der „Deutschen Moden-Zeitung“ verdient die warmste Empfehlung. Bringt derselbe doch nur guten und sorgfältig gewählten nützlichen Stoff. Er ist reich ausgestattet mit Poësie, anziehenden und bildenden Aufsätzen, unterhaltenden Erzählungen, verwertbaren Rezepten, guten Rathschlägen für Haus und Wirtschaft, Küche und Keller, Garten und Gemüchsbau. Abonnements zum Preise von 1 Mark pro Vierteljahr auf die „Deutsche Moden-Zeitung“ nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten an.

Das erste Quartal der „Neuen Musik-Zeitung“ Jahrgang 1896 enthält eine Novelle von S. Wachsenbütten, Humoresken von P. Hofegger, Herb. Jochbad und F. v. Beger, musikalisch-poetische Aufsätze von R. Zischneid, Begleitmusik (Mubinsens Lehnhof), Dr. Haale (S. M. von Webers Klavierkompositionen), eine Reihe musikalisch-literarischer Artikel, einen Essay über Operntraditionen von Paul Wood, kritische Besprechungen neuer Werke der Musikliteratur, Skizzen über Komponisten der Gegenwart, Biographien von Virtuosen mit deren Bildnissen, Tableau englischer Tonkünstlerinnen und der Mitglieder der Französischen Oper. Urteile über alle wichtigen musikalischen Erscheinungen im Konzertsaal und über neue Opern. Anecdotes aus dem Leben von Musikern. Notizen über das Musikleben der Gegenwart. Die wertvollen Musikbeilagen bringen Klavierstücke von Fr. Zierau, Bruno Wandelt, Cyril Ritter, Paul Köhler, Fiedler von Theodor Höpfer, Paul Gähler, Jürgen Walling, Ernst Gartenstein, A. Paulert und ein Duo für Klavier und Geige von Aug. Heiser. — Probenummern findet der Bezuger Carl Schüniger in Stuttgart gebührenfrei.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Das aus dem Abbruch der Regelbahn im Bürgergarten gewonnene Holzwerk soll öffentlich meistbietend verkauft werden.

Termin hierzu ist auf den 15. April 1896, Mittags 12 Uhr

an Ort und Stelle anberaunt.

Der Magistrat. Strauch.

Bekanntmachung.

Diesige Einwohner, welche beabsichtigen, einen Stier anzuführen zu lassen, werden hierdurch aufgefordert, dies bis

spätestens den 13. April 1896 auf dem Magistratsbüro anzuzeigen. Hierbei wird darauf aufmerksam gemacht, daß alle im Herbst vorigen Jahres angeführten Stiere bei der diesjährigen Frühjahrsföhrung wieder mit vorgestellt, also auch jetzt wieder mit zur Anmeldung gebracht werden müssen, sofern dieselben im Laufe dieses Jahres weiter zum Bedecken fremder Kühe verwendet werden sollen.

Ferner ist zu beachten, daß nach § 5, Abs. 2 des Reglements als Minimalalter für die anzuföhrnden Stiere 1/4 Jahr anzusehen und nur ausnahmsweise, bei besonders vorzüglicher Entwicklung, bis auf 1 1/2 Jahr herunterzugehen ist. Stiere, welche das vorgeschriebene Alter nicht haben, müssen von den Kommissionen zurückgewiesen werden.

Nebra, den 7. April 1896.

Der Magistrat. Strauch.

Geschäfts-Uebnahme.

Einem geehrten Publikum von Nebra und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich die

Torf- und Kohlen- u. Geschäfte

des Herrn Rentier Krause an den Bahnhöfen Nebra und Vitzsburg übernommen habe. Es soll mein Bestreben sein, meine werthe Kundenchaft liebig reell zu bedienen. Jedes Quantum wird auf Wunsch frei ins Haus geliefert.

Hochachtungsvoll
Nebra. Friedrich Weidner.

Zur Bestellung sind abzugeben:

Frühblau Kartoffeln und Kreuz-Kartoffeln.

Rittergut Zingst bei Nebra.

Kräftiges Landbrot verkauft **H. Stange am Markt.**

Ein Käuferschwein zu verkaufen bei **Albert Ebert Jr., Nebra.**

2 Stück Schweine zum Hauschlachten verkauft **Wippach. Büttner.**

Eine Wohnung zum 1. Juli zu beziehen bei **Franz Kaiser.**

Eine Stube zu vermieten. **F. John, Burgstraße.**

Auction

von Tischlerhandwerkzeug.

Mittwoch, den 15. April cr., Nachm. 3 Uhr soll sämtliches Tischlerhandwerkzeug, als:

Hobelbänke, Formierböcke, Klobschäge, Hobel u. c.

meistbiet. gegen Baarzahlung verkauft werden. **Nebra. Wwe. Minna Burg.**

Magenbeschwerden.

Meinen daran leidenden Mitmenschen gebe ich gern unentgeltlich Rath und Auskunft, wie ich davon befreit und gesund gemacht bin.

F. Koch, königl. vord. Richter, Pöhlmsen, Post-Rathem (Westfalen).

Hautkrankh.

Seit langer Zeit ist ich an einer geschlechtsartigen Hautkrankheit, den Flechten, und konnte von keiner Seite geholfen werden. Ich habe alles mögliche aufgegeben, wie Medizin und Salben gebraucht, aber alles vergebens. Durch eine sehr zu empfehlende innere Kur des Herrn Dr. Webber in Dortmund bin ich jedoch endlich davon befreit worden, und fühle ich mich neu geboren. Aus tiefstem Herzen danke ich dem Herrn Webber für die vorzügliche Heilung. Was ich mir fahre, werde ich Ihnen empfehlen. **S. Fiskus, Götha.**

Oegen 50 Pfg. in Briefmarken versch. meine Schrift (Verbreitung der Flechtenkrankheit) franco. **Ed. Webber, Dortmund.**

Pelzwaren

zum Aufbehalten gegen Vortras genommen von **Otto Mäss Jr., Kürschner, Wasserweg.**

Eine Wohnung

mit Zubehörl zu vermieten und 1. Juli zu beziehen bei **Gustav Bretznitz.**

Die **Halle'sche Zeitung** **Landeszeitung für die Provinz Sachsen** ist die **unter den Landwirthen verbreitetste Zeitung Mitteldeutschlands.** Der Abonnementspreis beträgt bei wochentäglich **zweimaligem Erscheinen** vierteljährlich **Mark 3** durch die Post bezogen. **Gratis-Beiblätter:** Landwirtschaftliche Mittheilungen, Halle'scher Courier, Amtliche Bekanntmachungen für den Saalkreis, Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Die **Halle'sche Zeitung** **Landeszeitung für die Provinz Sachsen** veröffentlicht die **Amtlichen Bekanntmachungen** der **Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen.** **Wichtig für jeden Landwirth der Provinz Sachsen!**

In jeder deutschen Familie sollte die **„Thierbörse“** gehalten werden; denn die „Thierbörse“, welche im 9. Jahrgang in Berlin erscheint, ist unübertroffen **das interessanteste Fach- und Familienblatt Deutschlands.** Für jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind ist in jeder Nummer etwas enthalten, was interessant. Für nur 75 Pfg. pro Vierteljahr abonniert man bei der nächsten Postanstalt wo man wohnt, auf die „Thierbörse“ und erhält für diesen geringen Preis **1. gratis:** Den Landwirthschaftlichen und industriellen Central-Anzeiger. **2. gratis:** Die Internationale Pflanzenbörse; **3. gratis:** Die Naturalien- und Lehrmittellbörse; **4. gratis:** Die Kammerzeitung; **5. gratis:** Das illustrierte Unterhaltungsblatt (Romane, Novellen, Beschreibungen, Räthsel u. s. w. u. s. w.); **6. gratis:** Allgemeine Mittheilungen über Land- und Hauswirthschaft und **7. gratis:** Monatlich zwei Mal einen ganzen Bogen eines hochinteressanten, fachwissenschaftlichen Werkes. Kein Blatt Deutschlands bietet eine solche Reichhaltigkeit an Unterhaltung und Belehrung. Für jeden Thier- und Pflanzenliebhaber namentlich aber für Thierzüchter, Thierhändler, Gutsbesitzer, Landwirthe, Forstbeamten, Gärtnern, Lehrer etc. ist die Thierbörse unentbehrlich. Alle Postanstalten in allen Ländern nehmen jeden Tag für 10 Pfg. Porto prompt nach. Man abonniert nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt.

Redaction und Druck der drei ersten Seiten von Hermann Arnold's Verlag in Berlin. Redaction und Druck der vierten Seite und Verlags von Carl Stiebig in Nebra.

